

Gott sorgt

Die richtige Adresse für alle unsere Sorgen



Dale Carnegie hat einem seiner Bücher den programmatischen Titel gegeben „**Sorge dich nicht - lebe!**“, ein Motto, das bis heute viele Leute anspricht. Vor meinem örtlichen Kiosk stehen Werbeschilder der Lotterie, die einen besonderen Gewinn ankündigen: sorgenfreies Leben durch eine lebenslange stattliche Sofortrente. Mit der angegebenen Summe wäre man zumindest alle **finanziellen** Sorgen los. Angesichts der immer höher werdenden Arbeitslosigkeit in unserem Land (von der auch Christen betroffen sind), angesichts der Diskussion um die Renten und um die Gestalt und den Umfang der Gesundheitsversorgung sind finanzielle Engpässe und die entsprechenden Sorgen vielleicht in Zukunft für mehr Menschen auf der Tagesordnung als bisher.

Es geht nicht um ein blindes sich Ergeben in sein Schicksal, sondern um das Vertrauen auf den fürsorgenden lebendigen Gott.

Doch gibt es noch genügend andere Sorgen: Sorgen um die eigene Gesundheit und die anderer Menschen, um die Kinder und Enkelkinder, um andere Verwandte und Freunde, um die älter werdenden Eltern, um Alleinsein und Einsamkeit, um Schule und Ausbildungsplätze, um die eigene Ehe oder die von Menschen in

meinem Umfeld, um die Gemeinde und viele mehr. Die Folgen solcher Sorgen sind verschieden. Bei manchen macht sich lähmende Angst breit, andere kennen die grübelnd verbrachten frühen Morgenstunden, wenn die erste Müdigkeit weggeschlafen ist, der Morgen noch lange auf sich warten lässt und man im Bett liegt, als hätte man einen Zementsack auf der Brust.

Gottes Fürsorge

Angesichts der Fülle möglicher Sorgen und ihren Folgen fordert uns die Bibel an mehreren Stellen auf, uns nicht zu sorgen bzw. unsere Sorgen abzugeben. Und das unter einem ganz anderen Vorzeichen als bei Carnegie oder der Lotterie! Im Mittelpunkt unserer Betrachtung steht **1. Petrus 5,7**. Nach den Anweisungen für die Ältesten und für das von Demut geprägte Miteinander der Gemeinde („*Alle aber miteinander haltet fest an der Demut ... So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit*“, V 1-6) folgt die Aufforderung und Einladung: „*Alle eure Sorge werft auf ihm [Gott], denn er sorgt für euch*“. Petrus

schreibt dies an Christen im damaligen Kleinasien, deren Leben wahrlich nicht sorgenfrei war. An anderen Stellen im Brief ist von Verfolgungen, Verachtung, Leiden und auch von christlichen Sklaven die Rede, die schwierigen Herren dienen mussten, um nur einige Aspekte hervorzuheben neben all dem, was das Leben damals schwer machte. Für **alle** Sorgen, damals und heute, ist Gott die richtige Adresse. Bei dieser Aufforderung, Sorgen abzugeben und auf Gottes Fürsorge zu trauen, geht es nicht darum, blauäugig sorgenlos in den Tag hineinzuleben, nicht um eine naive Einfalt, die angesichts der tatsächlichen Herausforderungen und Bedrohungen weltfremd und verfehlt wäre. Es geht auch nicht um eine falsche Sorglosigkeit, die das eigene Arbeiten und das eigene Absichern vernachlässigt oder vergisst. Es geht nicht um ein blindes sich Ergeben in sein Schicksal, sondern um das Vertrauen auf den fürsorgenden lebendigen Gott.

Sorgen werden ernst genommen

Unsere Sorgen werden in der Bibel nicht weltflüchtig



Die Erkenntnis und Erfahrung des Wesens Gottes darf und muss dazu führen, dass Christen anders mit ihren Sorgen umgehen!

heruntergespielt, so als gäbe es sie gar nicht wirklich oder als wären sie völlig grundlos - deine und meine Sorgen werden ernst genommen! Wir brauchen sie nicht in unseren Köpfen zu verdrängen oder durch Rauschmittel abzdämpfen (wie Wilhelm Busch es ausdrückt: „Es ist ein Brauch von altersher, wer Sorgen hat - hat auch Likör.“)

In kindlichem Vertrauen dürfen wir unsere Sorgen abgeben, sie erleichtert und getrost bei Gott lassen. Im Gebet darf ich meine Sorgen aufzählen und anschließend sagen „Herr, ich will dir und deiner liebenden Fürsorge all das abgeben, weil du mich kennst mit allen meinen Sorgen, und weil du der allmächtige Herr dieser Welt und meines Lebens bist.“ Der Klage meiner Sorgen darf - wie in den Psalmen - das zuversichtliche Loben dieses Gottes folgen. Aus dieser Zuordnung ergeben sich wichtige Perspektiven sowohl für den Alltagsbezug als auch für die konkreten Folgen des Lobpreises der Gemeinde Jesu.

Auf ein offenes Geheimnis ist noch hinzuweisen. Diese Fürsorge Gottes setzt voraus, dass wir unsere Sorgen tatsächlich an ihn „abtreten“:

Für alle Sorgen, damals und heute, ist Gott die richtige Adresse.

Wie viel Kraft und Sorgen kostet uns das Erreichen oder Erhalten eines „Lebensstandards“, der weit über das hinausgeht, was wir wirklich brauchen?

„Alle eure Sorge werft auf Gott“. Hier geht es nicht um ein zaghaftes, portionsweises Hinbringen oder ein gelegentliches Tun, sondern um ein mutiges und endgültiges **Werfen** unseres Sorgenbündels („alle eure Sorgen“) auf Gott.

Wir breiten sie nicht vor Gott aus (vielleicht sogar mit einem kräftigen Schuss Selbstmitleids), nur um sie dann wieder mitzunehmen. Das würde nur eine momentane psychologische Erleichterung schaffen. Sorgen, die einmal auf Gott geworfen wurden, sollen auch bei ihm **bleiben**. Ob wir unsere Sorgen tatsächlich an Gott abtreten, wird sich auch darin zeigen, ob wir getrost im Gottvertrauen von unseren Sorgen reden oder auch schweigen können oder ängstlich im Unglauben von unseren Sorgen reden müssen oder vielleicht auch gar nicht reden können.

Gott sorgt

Diese Aufforderung „Alle eure Sorge werft auf ihn“ wird von Petrus mit Gott und seinem Wesen begründet. Warum sollen und dürfen Christen das tun? Weil sie einen fürsorgenden Vater im Himmel haben und kennen: „denn

Gott sorgt für euch“. In diesem Brief ist viel von Gott und seinem Wesen die Rede, schon vor der Stelle, die wir betrachten (es lohnt sich alle diese Aussagen durchzusehen!). In allen Herausforderungen, die diese Christen getroffen haben, dürfen sie wissen, dass **dieser Gott** für sie sorgt. Darum gibt es Hoffnung und inmitten aller Bedrängnis und Not eine neue Perspektive und Gewissheit. Die Erkenntnis und Erfahrung des Wesens Gottes **darf und muss** dazu führen, dass Christen anders mit ihren Sorgen umgehen!

Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Ausmaß und Intensität von Sorgen in unserem Leben und unserer Gotteserkenntnis und unserem Vertrauen zu Gott. Prüfen wir uns! Unser **sich ängstigendes Sorgen**, das das eigene Leben sichern möchte (oder meint sichern zu können), ist im tiefsten Grund **Unglauben**. Nach Lukas 12,30 sind es die Heiden, also Menschen, die den lebendigen Gott nicht kennen, die sich um die Grundbedürfnisse des Lebens sorgen („was ihr essen oder was ihr trinken sollt“; es geht nicht um Luxusartikel oder um all das, worum sich viele Menschen heute sor-





gen!). Genau das sollen die Jünger Jesu nicht tun. Ein sorgenfreies Leben in immerwährender Gesundheit und Wohlstand war den Jüngern nicht verheißen und ist auch uns nicht beschieden! Manche unserer (materiellen) Sorgen haben ihren Ursprung nicht in dem, was wir wirklich **brauchen**, sondern in dem, was wir darüber hinaus haben oder **gerne hätten**. Wie viel Kraft und Sorgen kostet uns das Erreichen oder Erhalten eines „Lebensstandards“, der weit über das hinausgeht, was wir wirklich **brauchen**?

Der himmlische Vater weiß

Mit seiner Aufforderung greift Petrus - wie übrigens an vielen anderen Stellen seines Briefes - auf die Weisungen Jesu zurück, dessen angefochtener und treuer Jünger er war. Jesus spricht: „*Sorgt nicht um euer Leben ...*“ (Matthäus 6,19-34). Grund dieser Sorglosigkeit ist die Fürsorge des himmlischen Vaters („... *Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft*“). Menschen, die Gott in Jesus Christus als ihren guten, liebenden himmlischen Vater kennengelernt haben, können und sollen anders leben. Sie brauchen sich nicht um den Fortbestand ihres Lebens zu

sorgen, weil sie die Sorge um ihr Leben abgeben können. Ihr Augenmerk gilt dagegen dem Reich Gottes und seinen Verheißungen: „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen*“.

Mit ihren Aussagen greifen Petrus und Jesus auch auf das Alte Testament zurück. Selbst wenn sich die Aufforderung, sich nicht zu sorgen, so dort nicht wörtlich findet, so deuten doch viele Aussagen darauf hin: Eben weil **der Herr** mein Hirte ist, brauche ich mich nicht zu sorgen. Wie sich ein Hirte um seine Schafe sorgt, so sorgt sich der Herr um mich (Psalm 23). Weil der Herr meine Zuflucht, mein Fels, meine Stärke und vieles mehr ist, brauche ich mich nicht zu sorgen. Wie bei den neutestamentlichen Aussagen handelt es sich hier nicht um eine naive menschliche Sorglosigkeit, die die Gefährdung und Hinfalligkeit menschlichen Lebens gar nicht sieht oder verdrängt, sondern um eine gesunde Sorglosigkeit, die ihren Grund in der Begegnung mit dem lebendigen Gott Israels hat.

Lassen wir uns einladen zu dieser geistlichen Sorglosigkeit von den Strophen Paul Gerhards (1607-76), einem Mann, dessen Leben alles andere als sorgenfrei war:

*Befieh du deine Wege und was dein Herze kränkt,
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*

*Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohl ergehen;
auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehen.
Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein
lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein.*

*Dein ew'ge Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht,
was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt:
und was du dann erlesen, das treibst du, starker Held,
und bringst zu Stand und Wesen, was deinem Rat gefällt.*

*Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht!
Lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.*

Christoph Stenschke 

Die Mac

Wie Sorgen zu Chancen

Guten Morgen, liebe Sorgen! Seid ihr auch schon wieder da?“ Was ein alter Schläger augenzwinkernd thematisiert, ist für viele Menschen leider schlimme Wirklichkeit: schon morgens wachen sie mit drückenden Sorgen und Ängsten auf. Da sind belastende Sorgen um gestörte Beziehungen, die Angst, am Arbeitsplatz zu versagen oder gar wegrationalisiert zu werden, chronisch finanzielle Engpässe, Sorgen um die Zukunft, die Furcht vor Krankheiten und viele mehr. Das Thema Sorgen ist für viele - Christen wie Nichtchristen - hochaktuell!

Jesus greift das Problem der Sorgen beeindruckend in einer Rede (Matthäus 6,25-34) auf und geht erstaunlich souverän damit um: „*Darum sorgt euch nicht!*“

Ein Leben ohne Sorgen?

Was meint Jesus damit? Geht das denn überhaupt, ein Leben ohne Sorgen? Sicherlich fordert er uns damit nicht auf, einfach die Füße hochzulegen und in den Tag hinein zu leben nach dem Motto: „Der Herr wird's schon irgendwie machen.“ Verantwortliches Planen und wohlüberlegte Vorsorge sind nach seinen eigenen Worten unverzichtbar (Lukas 14,28-29). Jesus redet hier nicht der Faulheit oder gar der Gleichgültigkeit das Wort.

„*Darum sorget nicht ...*“ Unser Herr will nicht, dass Sorgen unser Leben bestimmen: Sorgen, die uns innerlich blockieren, die uns zentnerschwer belasten, um die wir